

Nachrichten > Politik > Gastautoren > Brexit: EU-Experte ist sich sicher: "Johnson will den harten Austritt"

Gastbeitrag von **Klemens Joos**

Obwohl Lage durch Corona dramatisch ist: Brexit-Boris wird harten EU-Ausstieg wagen

Teilen Pocket



Boris Johnson, Premierminister von Großbritannien

dpa/Yui Moki/PA Wire/dpa

FOCUS-Online-Gastautor **Klemens Joos**

Dienstag, 19.05.2020, 12:06

EU-Handelskommissar Phil Hogan hatte es ja bereits vor Beginn der jüngsten Gesprächsrunde zwischen Brüssel und London über ein umfassendes Handelsabkommen geahnt: „Es gibt nicht das geringste Anzeichen dafür, dass unsere britischen Freunde mit einem Plan für einen Erfolg in die Verhandlungen gehen.“ Er sollte Recht behalten.

Was das bedeutet, sprach der deutsche Außenminister Heiko Maas aus: Wenn die **Briten** dabei bleiben, dass es keine Verlängerung der Verhandlungen über den 31. Dezember 2020 gebe, „dann müssen wir zum Jahreswechsel neben Corona auch noch den Brexit bewältigen“. Gemeint ist ein harter Brexit, der das Vereinigte Königreich und die Europäische Union von heute auf morgen in einen Zustand vertraglich völlig unregelter Beziehungen versetzen würde.



Dr. Klemens Joos, EU-Experte und LMU-Lehrbeauftragter

Marek Vogel/2018

Über den Gastautor

Dr. Klemens Joos ist Lehrbeauftragter an der Fakultät für Betriebswirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität **München**. Joos ist zudem Gründer und Geschäftsführer der international tätigen Münchner EU Politik- und Unternehmensberatung EUTOP.

Je länger man Boris Johnson beim Regieren in Sachen Brexit zuschaut, umso mehr verstärkt sich der Eindruck, dass es der britische Premierminister auf einen unregelmäßig Austritt seines Landes aus der EU geradezu anlegt. Schon an das bestehende Übergangsabkommen hielten sich die Briten nicht, so der Vorwurf im Europäischen Parlament. Das sage viel über ihr Interesse an einem neuen, umfassenden Abkommen aus. In der Tat will die Regierung **in London** keinen großen Vertrag, sondern viele Einzelabkommen, wie die Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments Katarina Barley (**SPD**) kritisiert.

Das klingt alles etwas verrückt, ist aber nur logisch. Denn Johnson und seine Brexiteers geht es mit dem Austritt aus der EU erklärtermaßen um die Wiedererlangung der vollen Souveränität ihres Landes. Der **von Brüssel** angestrebte Handels- und Partnerschaftsvertrag läuft in vielen Bereichen aber auf eine Anerkennung von EU-Rechtsnormen und Standards durch London auch in der Zukunft hinaus. Mit dem Anspruch einer uneingeschränkten Souveränität wäre das nicht zu vereinbaren. Deshalb habe ich **an gleicher Stelle bereits 2019** mehrfach vorhergesagt, dass es am Ende einen harten Brexit oder keinen Brexit, also einen Verbleib des Vereinigten Königreichs in der EU, geben wird.

Eintrag im Geschichtsbuch - mithilfe des Brexits

Die Briten interessiert im Grunde genommen nur noch ein möglichst ungehinderter Zugang zum EU-Binnenmarkt. Genau den kann Brüssel nur gewähren, wenn das Vereinigte Königreich auch künftig wichtige EU-Rechtsnormen und Standards erfüllt. Man kann nicht die Vorteile einer Clubmitgliedschaft genießen, ohne wie alle anderen Beitrag zu zahlen. Boris Johnson ist das sehr bewusst. Er hat daher den Eindruck, auf eine Verhandlungslösung zuzusteuern, nur solange erweckt, wie er ihn gebraucht hat, um den Brexit durchs britische Parlament und die Öffentlichkeit hinter sich zu bringen.

Jetzt geht es ihm nur noch darum, den Brexit zum Jahresende zu vollziehen – whatever it takes. Langwierige Verhandlungen über einen vertraglich abgedeckten EU-Austritt kann er da nicht gebrauchen, schon gar nicht deren Fortsetzung im nächsten Jahr. Der Mann in Downing Street 10 will zu einem historischen Premierminister werden, vergleichbar mit Margaret Thatcher oder Winston Churchill. Dazu will er sich mit Hilfe des Brexits einen Eintrag im Geschichtsbuch sichern.

• **Erfahren Sie alle neuen Erkenntnisse zum Coronavirus im News-Ticker auf FOCUS Online.**

Corona-Folgen lasten bleischer

Schien es im Januar noch so zu sein, dass niemand den britischen Premierminister aufhalten könnte, ist ihm mit Covid-19 der bislang vielleicht gefährlichste Gegner erwachsen. Und dies aus zwei Gründen:

1. Boris Johnson hat sich zu Beginn der Pandemie dramatische Fehleinschätzungen geleistet, die Corona-Gefahren heruntergespielt, bis er selbst fast an dem neuen Virus gestorben wäre. Außerdem fiel seine Regierung nicht gerade durch ein besonders professionelles Management auf. Da rächte es sich, dass der Premier seine Minister vor allem nach dem Grad ihrer Brexit-Begeisterung und weniger nach dem ihrer Professionalität ausgesucht hatte. Bis in die eigene Partei hinein fressen sich seither Zweifel, ob in Downing Street 10 tatsächlich ein zweiter Churchill wirkt oder nicht eher ein zweiter Chamberlain (Churchill-Vorgänger Neville Chamberlain, der 1938 in München mit Hitler ein Friedensabkommen schloss und historisch scheiterte).
2. Boris Johnson hat den Austritt aus der EU den Briten als Befreiungsschlag verkauft, dem ein Aufstieg des Landes zu alter ökonomischer Stärke folgen würde. Doch nun lasten die Corona-Folgen bleischer auf dem Land – mit unabsehbaren Folgen für Wirtschaft und Wohlstand. Ist es da wirklich zu verantworten, dem Land und den Bürgern zum Jahreswechsel einen zusätzlichen Brexit-Schock zuzufügen?

Werden die Konservativen dem Abenteuer folgen?

Der weitere Ablauf ist daher sehr klar: Die Regierung Johnson wird bis Ende Juni auf keinen Fall eine Verlängerung der Verhandlungen mit der EU beantragen. Alles andere käme einer Kapitulation gleich, Boris Johnson stünde vor dem Rücktritt. Die eigentlich spannende Phase kommt jedoch erst in den Wochen vor dem faktischen Austritt aus der EU. In hochkomplexen Situation ordnet sich die inhaltliche Logik am Ende des Entscheidungsprozesses der prozessualen Logik unter: Die EU und ihre Mitgliedstaaten sind wirtschaftlich und politisch so eng miteinander verflochten, dass die Entscheidung für einen harten Brexit, verstärkt durch die Folgen der Corona-Krise, im Vereinigten Königreich zu unvorhersehbaren ökonomischen und gesellschaftlichen Verwerfungen führen könnte.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Briten und vor allem die Konservativen am Jahresende – von den Folgen der Pandemie geschüttelt und in dem Wissen, dass die Abspaltung **von Schottland** und Nordirland vom Vereinigtem Königreich droht – Boris Johnson in das Abenteuer eines harten Brexits folgen werden.

Auch wenn sich auf Seiten der EU enormes Frust- und Enttäuschungspotenzial über die Briten angesammelt hat, so kann doch kein Zweifel bestehen, dass Brüssel auch einen Last-Minute-Appell aus London für eine Fortsetzung der Verhandlungen erhören würde. Denn niemand möchte ohne Not die Verantwortung dafür mittragen, dass die EU zum ersten Mal in ihrer Geschichte schrumpft.

Meine Prognose: Ein Austritt auf der Grundlage einer vertraglichen Regelung der künftigen Beziehungen ist aus den geschilderten prozessualen Gründen nicht möglich. Boris Johnson wird den harten Brexit vollziehen – wenn man ihn lässt!

https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-klemens-joos-bewaeltigung-neben-corona-eu-experte-ist-sich-sicher-johnson-will-den-harten-brexit_id_12005260.html

Abgerufen am 19.05.2020